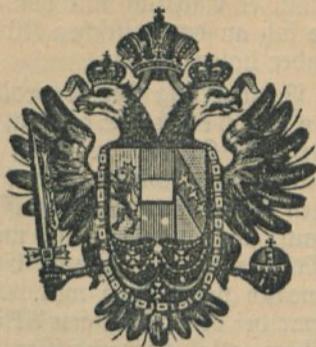


Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Juli 1905 (Nr. 157) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Nr. 2204 „Il Sole“ vom 6. Juli 1905.

„Lystok Prawdy“ vom 20. Juni 1905.

Nr. 10 „Z pola Walki“ vom 30. Juni 1905.

Das ruthenische, im Verlage des P. Wojtowicz erschienene und in der Druckerei Schwarz & Robinjohn in Przemyśl gedruckte Flugblatt mit der Aufschrift: „Bratia! Chłopy! Na wiczo!“

Nichtamtlicher Teil.

Beschwerde Bulgariens bei den Mächten.

Die bulgarische Regierung hat, wie man aus Sophia meldet, die Lage der Bulgaren im Vilajet Adrianopel, wegen welcher sie sich schon wiederholt zu Vorstellungen gezwungen sah, neuerdings zum Gegenstande einer nachdrücklichen Beschwerde bei den Mächten gemacht. Die diplomatischen Agenten des Fürstentums im Auslande haben bei den betreffenden Schritten ausgeführt, daß das bulgarische Element in der genannten türkischen Provinz andauernd unerträglichen Bedrückungen und Verfolgungen ausgesetzt sei. Die Mißhandlungen und Verhaftungen von Bulgaren unter unbegründeten Beschuldigungen und Vorwänden häufen sich in solchem Maße, daß unter dieser Bevölkerung eine Massenflucht entstanden sei, indem viele Bulgaren in die Berge ziehen, andere das Land vollständig verlassen. Die Gefängnisse seien infolge der willkürlichen Verhaftungen in unbeschreiblicher Weise überfüllt, so daß in den betreffenden Räumen oft die fünffache Anzahl der Personen, die sie fassen können, zusammengedrückt werden. Der Abgang der bulgarischen Bewohner aus dem Vilajet Adrianopel werde, wie dies bei gleichen Vorkommnissen auch in den vergangenen Jahren geschehen, dazu ausgenützt, die Liegenschaften der Flüchtlinge Mohammedanern zuzuweisen. Die Situation in dieser Provinz, insbesondere im türkisch-bulgarischen Grenzgebiete, gestalte sich unter diesen Umständen immer bedenklicher, da die Bulgaren, welche in den Bergen Zuflucht suchen, durch ihre trostlose Lage, durch Not und Erbitterung zu blutigen Racheakten und sonstigen Gewalttaten angetrieben werden. Zur Erhärtung dieser Schilderung der Lage der Bulgaren wird betont, daß die Konsularvertreter

Fevilleton.

Unterwegs.

Indistrete Skizze aus dem Abendzuge.
Von Mathilde Tipp.
(Schluß)

Im Augenblicke der Weiterfahrt stürzte der Gutsbesitzer auf die erste Wagenklasse zu und wunderte sich, allein zu sein. Ach so! Er war wohl in ein falsches Coupé gestiegen? Aber nein! Hier lagen sein Überzieher und Stöfferchen. Wo aber um Gotteswillen steckte Alice?!

Warum verschwieg sie ihm, daß sie in Gairdorf die Route geändert hatte? Da lag ein Geheimnis vor. . . . Nun fiel ihm auch ihr sonderbares Wesen in der ersten Stunde, der plötzliche Stimmungswechsel zuletzt ein. Sie hatte irgend etwas vorgehabt. Bitter stieg es in ihm auf: sie mußte einen anderen lieben und ließ ihn, dessen Neigung für sie ihr bekannt war, hier zurück in Verblüffung, Angst und Zweifel. Oder war ihr etwas zugestoßen? Dann läge doch ihr Gepäck da. Genierte sie etwa die gemeinsame Reise ohne Gardebade? Bei der sonstigen Unabhängigkeit moderner Mädchen ein bißchen zünftig. Vielleicht saß sie im Damencoupé! Jedenfalls wollte er sich auf der nächsten Station nach ihr umsehen.

Wann kam denn wieder so ein Nest? Na endlich. . . .

der Mächte im mehrgenannten Gebiete imstande waren, sich von der Berechtigung aller angeführten Beschwerden zu überzeugen.

Türkei.

Wie man aus Konstantinopel schreibt, ist vor kurzem eine Frage aufgetaucht, welche das öumenische Patriarchat gegenüber der Pforte in eine sehr heikle Lage bringt und bei der es sich um folgendes handelt: Mehrere griechisch-orthodoxe Familien des Ortes Stavri, Sandschak Gümüşhane (Vilajet Trapezunt), welche vor dem letzten Kriege mit Rußland, halb gezwungen, halb freiwillig, zum Islam übertraten, begannen nach einigen Jahren wieder den christlichen Kultus auszuüben, wanderten nach einem anderen Teile des Sandschaks aus, um sich der Bergwerksarbeit zu widmen, und gründeten den Ort Ak-Dagh. Nach der Bekanntmachung des Tanzimat-Gesetzes begannen sie den christlichen Gottesdienst offen auszuüben, obgleich sie ihre türkischen Namen, welche sie früher angenommen hatten, beibehielten. Die Türken gebrauchten öfter verschiedene Mittel, um diese Bevölkerung dem Islam zu erhalten. Die Angelegenheit nahm im Jahre 1899 eine beunruhigende Wendung, als vier Notabeln von Ak-Dagh ins Exil geschickt wurden und man gegen die anderen eine große Verfolgung vorbereitete. Das Patriarchat unternahm Schritte bei der Pforte, die jedoch vergeblich waren. Schließlich wendete sich das Patriarchat an die russische Botschaft, die so energisch eingriff, daß sie innerhalb vierundzwanzig Stunden die türkische Regierung dazu brachte, die exilierten Notabeln wieder in Freiheit zu setzen, die Forderung der Ungültigkeitserklärung von Heiraten zwischen den erwähnten Familien mit anderen christlichen Familien einzustellen und die Verfolgung aufzugeben. Die russische Botschaft behielt sich vor, die Affäre unter günstigeren Umständen in ihrer Gesamtheit zu ordnen (da noch andere derartige Pseudo-Proseljten in Kleinasien existieren) und sie erklärte, daß sie immer bereit sei, ihren Einfluß auszuüben, um derartigen Verfolgungen ein Ende zu setzen. Die Türken verhielten sich seit dieser Intervention der Russen einige Jahre ruhig. In letzter Zeit jedoch ergriffen sie den Anlaß der im ganzen Reiche durchzuführenden Volkszählung, um die Verfolgung der Christen von Ak-Dagh von neuem zu beginnen.

Der Zug stand kaum, da sprang der Gutsbesitzer schon auf den Perron. Die unterdessen eingebrochene Dunkelheit, über die hier keine allmächtige Elektrizität hinwegtäuschte, machte es ihm unmöglich, jemand zu erkennen. Unverrichteter Sache mußte er wieder in sein Abteil. Ungeduldig und sehnsuchtsvoll wartete er, bis der Zug abends hielt, und wieder lief er dann auf und ab, bis er auf die Idee kam, die Waggonen innen zu durchforschen, dann konnte er auch während der Fahrt suchen, das kürzte die Zeit.

Zuweilen riet ihm sein Stolz, vom Suchen abzustehen; aber er hörte auf die Stimme nicht, denn er liebte Alice, und wenn sie nicht in Gairdorf in irgend einem Winkel des Wartesaales auf irgend einen Zug wartete, mußte sie doch zu finden sein!

Und er fand sie. In einem Halbcoupé der dritten Klasse, die durch ein flackerndes Flämmchen schlecht beleuchtet war, saß Alice, in die Ecke gedrückt, das Gesichtchen in die Kissen vergraben.

„Gott sei Dank, daß ich Sie endlich entdeckte!“ rief Bärnsried erfreut und nahm ihre Hand.

Alice erwiderte den Druck seiner Finger, aber sie weinte und schwieg.

„Was haben Sie denn, Fräulein Alice?“ fragte er innig, „darf ich's wissen? Kann ich Ihnen helfen?“

Sie schüttelte den Kopf, und er stand ratlos vor ihr.

Nachdem die Bevölkerung von Ak-Dagh sich als Mohammedaner einzuschreiben und den hingefandten Imam anzunehmen verweigerte, verbannten die türkischen Behörden den Priester Papa Schrillos und sechs Notabeln nach Kaladja im Sandschak Tschorum, Vilajet Angora, und vertrieben mit Gewalt alle Männer über achtzehn Jahre nach verschiedenen Orten. Dieser Zustand dauert seit fast vier Monaten. Alle Schritte des öumenischen Patriarchates in dieser Sache blieben erfolglos. Der Minister des Innern versicherte wohl dem Patriarchat, daß er die Verfolgung einstellen lassen wird, andererseits aber ließ er die im Exil in Kaladja befindlichen einer harten Behandlung unterwerfen und gab dem Patriarchat bekannt, daß diese aus eigenem Willen den Islam angenommen haben und daß die in Ak-Dagh verbliebene Bevölkerung auf den Koran schwört, was jedoch unrichtig ist. Sie erklärte im Gegenteil, den Tod dem Islam vorzuziehen. Es wurden daher, nach neuesten Nachrichten, abermals vier Notabeln verbannt. Der griechische Metropolit von Chaldia (Gümüşhane), in dessen Eparchie die erwähnte Bevölkerung gehört, weiß schon seit einigen Wochen in Konstantinopel, ohne daß es ihm gelungen wäre, vom Minister des Innern und vom Minister des Kultus empfangen zu werden. Das öumenische Patriarchat dürfte daher demnächst einen ersten Protestschritt bei der Pforte unternehmen, der von Rußland, der Protektorsmacht der Orthodorie in der Levante, und vielleicht auch von anderen Seiten unterstützt werden dürfte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Juli.

Die niederländische Ministerkrise ist bisher noch nicht gelöst. Die Königin hat schon eine Reihe liberaler und konservativer Parteiführer empfangen, doch hat sich bisher niemand zur Übernahme der Regierung bereit erklärt. Der Versuch der Königin, den früheren liberalen Minister und Generalgouverneur von Niederländisch-Indien, Pynacker-Hordyk, mit der Kabinettsbildung zu betrauen, scheiterte, da Pynacker-Hordyk, ein bei allen Parteien beliebter Politiker von gemäßigten Anschauungen, den Auftrag mit Rücksicht auf die unsichere politische Lage ablehnte. — Der bisherige Ministerpräsident Dr. Ruypers wird, wie der

„Warum sind Sie ausgestiegen? Und gerade hierher in die dritte Klasse? Wollten Sie mir das Wiederfinden erschweren?“

Nun mußte sie ja doch wohl reden, damit der geliebte Mann nicht etwa glaubte, sie sei vor ihm geflohen.

Sie trocknete die Augen, und Bärnsried fand sie rührend in ihrer Hilflosigkeit und der Zutraulichkeit, mit der sie ihm nun Rede stand.

„Wissen Sie, Herr Bärnsried. . . ich hatte nur bis Gairdorf erster Klasse —“

„Weshalb denn?“ Das begriff er nicht.

Was sie ihm nun sagen wollte, fiel ihr doch recht schwer; aber sie beichtete tapfer: „Wir sind nämlich — wir müssen uns sehr einrichten. . . Eine Reise kostet meine liebe Mutter und mich immer viele Opfer. . . Als mein Vater noch lebte, führten wir ein glänzendes Dasein; doch jetzt ist unsere Rente sehr klein. Da heißt es sparen, wo es irgend geht.“

Unbewußt glitt sein Blick über den faltigen Reisemantel, der ein gut sitzendes Sommerkleid deckte, über die feinen Stiefelchen, den geschmackvollen Hut mit den zarten Rosen. Alles das und der Duft, der von Allices Kleidern ausströmte, paßte so gar nicht in die dritte Klasse.

Sie las ihm den Zweifel aus den Augen und fuhr errötend fort: „Um uns anständig zu kleiden, entbehren wir, was anderen Menschen unentbehrlich scheint. . . Und meine Freundschaft mit Nera

Münchener „Allg. Ztg.“ aus dem Haag geschrieben wird, wenigstens vorläufig, dem politischen Leben vollständig entsagen. Er besitzt kein parlamentarisches Mandat, denn in Holland herrscht, wie in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die Sitte, daß die Minister nicht zugleich Mitglieder der Parteivertretung sein dürfen. Mehrere konservative Parteigenossen haben zwar dem früheren Ministerpräsidenten ihre Mandate zur Verfügung gestellt, Dr. Knipper lehnte indes ab und kehrt zu seinem Lehr- und Predigtamt zurück.

Der Sonderauschuß des schwedischen Reichstages, der über die Vorschläge zur Entwicklung der Beziehungen Schwedens zu Norwegen verhandelt, dürfte, nach einer Mitteilung der „Voss. Ztg.“, in etwa einer Woche mit seinen Arbeiten fertig sein. In der Rechten tritt die Forderung auf, der gegenwärtige außerordentliche Reichstag solle sich darauf beschränken, den im Reichstage eingebrachten Antrag auf Bewilligung von 100 Millionen Kronen anzunehmen und die Entscheidung der Unionskrise dem nächstjährigen ordentlichen Reichstage zu überlassen. Dadurch würden die im Herbst stattfindenden Wahlen zur Zweiten Kammer noch von der Unionsfrage beherrscht und die Wahlreform, über die eigentlich entschieden werden sollte, beiseite gedrängt. Andererseits verlangt man auch, daß Schweden eine allgemeine norwegische Volksabstimmung über Beibehaltung oder Auflösung der Union fordern solle. In Norwegen beschränkt man sich wesentlich darauf, von den schwedischen Stimmungen Kenntnis zu nehmen und die Gerüchte über norwegische Künstlungen zurückzuweisen.

In einer Betrachtung über die Besetzung der Insel Sachalin durch die Japaner, weist das „Freundenblatt“ darauf hin, daß die Einverleibung dieser Insel in den japanischen Besitz seit mehr als hundert Jahren eines der Ziele der japanischen Politik bildet. Welche politische Folgen diese Kriegshandlung haben werde, sei bei der Verschwiegenheit, mit welcher die japanische Diplomatie arbeitet, heute wohl nicht mit Sicherheit vorauszusagen, wenn auch die Annahme, daß die Japaner die Insel werden behalten wollen, bei der gegenwärtigen Lage die größte Wahrscheinlichkeit hat. Bei der Aktion gegen Sachalin habe gewiß auch das Moment der nationalen Ehre mitgespielt. Der Angriff auf Port Arthur, der Zeit und Art nach, sei zum großen Teil auf ihre Rechnung zu setzen; diesmal ist es das Streben, russischen Besitz zu erobern und daß dieser einmal, wenn auch bloß nominell, japanisch war, gibt der gemachten Annahme noch festeren Boden. — Die „Zeit“ führt aus, die Expedition der Japaner nach der Strälingsinsel habe einen mehr politischen als militärischen Zweck. Es habe übrigens schon des öfteren verlautet, daß Japan an die dauernde Rückgewinnung der Insel denke, die es schon früher teilweise besessen und erst 1875 Rußland überlassen hatte. Auf alle Fälle sei Sachalin kein zu verachtender Besitz. Daß es wie ein Vorhängeschloß vor der russischen Ostküste liegt, werde seinen Wert für Japan erhöhen, das sich durch die Okkupation unter allen Umständen ein brauchbares Faustpfand gesichert hat. Bei der unbeschränkten Herrschaft zur See, wie sie die Japaner jetzt in den ostasiatischen Gewässern inne-

haben, hängt es eigentlich nur von ihrem Belieben ab, ob sie sich an der russischen Küste noch weitere Faustpfänder holen wollen.

Die Verzögerung der Expedition gegen die Aufständischen in Sanaa, welche erst im September oder Oktober beginnen soll, wird nach einer Meldung aus Konstantinopel auf die derzeit ungünstigen klimatischen Verhältnisse, insbesondere aber darauf zurückgeführt, daß man vorerst den nötigen Train und alle anderen Erfordernisse für den Vormarsch vorbereiten will. In dieser Beziehung war bei den bisherigen Aktionen gegen die Aufständischen alles vernachlässigt worden, welche Mängel zu den Hauptursachen der Mißerfolge gegenüber den Aufständischen gehörten.

Tagesneuigkeiten.

— (Einsonderbares Paar.) Aus Budapest, 12. d., wird gemeldet: Lebhaftes Aufsehen erregt in der Budapester Gesellschaft die Nachricht, daß die seit 45 Jahren am hiesigen Nationaltheater wirkende greise Künstlerin Kornelia Brielle, die gegenwärtig im Alter von achtzig Jahren steht, sich mit einem jungen Mann von dreißig Jahren, einem Schriftsteller, der früher unter dem Namen van de Goschke schrieb, in den letzten Jahren aber den Namen Koloman Rozsniay führte, zu verloben gedenkt. Rozsniay und Brielle sind ungefähr zwölf Jahre bekannt und waren in der letzten Zeit täglich beisammen. Die Künstlerin hat mit der Zeit Rozsniay so lieb gewonnen, daß sie in den letzten Tagen erklärte, sie wolle seine Frau werden. Im Kreise ihrer Familie erregte diese Nachricht die lebhafteste Bestürzung, und man versucht mit allen Mitteln, sie von ihrem Vorsatz abzubringen, um so mehr, als man glaubt, daß Rozsniay egoistische Motive bestimmen, eine Heirat mit der Greisin einzugehen. Man trägt sich auch mit dem Gedanken, Frau Brielle unter Kuratel zu stellen. Rozsniay war ursprünglich Schauspielerehele und ist als Schriftsteller ohne jede Bedeutung. Er arbeitet für Provinzzeitungen. Bekannt machte er sich zum erstenmal dadurch, daß er in den letzten Lebensjahren Oskar Wildes zu diesem in Paris Beziehungen unterhielt.

— (Prophetische Dichtungen.) Die menschliche Phantasie vermag bisweilen Ereignisse einer späteren Zukunft mit ahnendem Blick im voraus zu gestalten. So hat Jules Verne, wie der „Gaulois“ in Erinnerung bringt, die furchtbare Katastrophe auf dem französischen Unterseeboot „Tarfadet“ schon in seinem merkwürdigen Roman „Zwanzigtausend Meilen unter dem Meerespiegel“ der Wirklichkeit vorgebildet. Auch der „Nautilus“ der in diesem phantastischen Buche, einem gewaltigen Walfisch vergleichbar, durch die dunklen Tiefen gleitet, von seinem geheimnisvollen Passagier, dem Kapitän Nemo, gelenkt, hatte eine ganz ähnliche Form wie das untergegangene Schiff, ja, Verne hat bereits Vervollkommnungen dieses Typs in der Einbildungskraft sich vorgestellt, die nachher das praktische Genie des Ingenieurs in Wirklichkeit umsetzte. Doch ein anderer bedeutender Schriftsteller, Banrit, hat sogar in seinem interessanten, genauen technischen Kenntnisse mit gestaltender Phantasie vereinigenden Buche „Der Vernichtungskrieg“ eine Episode ausgemalt, die selbst in den Einzelheiten das Unglück des „Tarfadet“ beschreibt.

„Ja“, gestand sie freimütig. „Sie bringen mich doch immer zur Station. Und was würde wohl Stephan, der Diener, zur dritten Klasse sagen?“

Er stimmte in ihr Lachen ein. „Freilich, der würde sich für seine Herrschaft in die Seele hinein schämen.“

Alice wurde sofort wieder ernst. „Man würde mich ja wohl trotzdem wieder einladen, aber natürlich nie mehr im Biererzug auf die Bahn fahren.“

„Und das könnten Sie nicht entbehren?“

„Ei doch, — wenn schon mir dieser Umstand die veränderten Verhältnisse deutlich zeigen würde. Aber schlimmer wäre die Wahrscheinlichkeit, daß mir die Meilenbergs das nächste Mal die Reiseipfen schicken würden, und das ertrüge ich nicht und meine liebe Mutter auch nicht.“

„Ich glaube Ihnen das“, sagte er warm, und ihr wurde unter seinem Blicke so froh, so leicht, weil sie den Schein von sich abgestreift und ihm gesagt hatte, daß sie arm sei, selbst auf die Gefahr hin, ihn zu verlieren. Aber er dachte nicht daran! Er war, Gott sei gelobt, so gestellt, eine geliebte Frau sehr verwöhnen zu können.

Und er sagte ihr das mit vielen, vielen, zärtlichen Worten.

Das klackernde Klämmchen, das den schmalen Raum schwach erhellte, zwinkerte schlau dazu.

Er zeigt uns das Unterseeboot „Marval“, ebenfalls auf den Grund des Meeres gesunken. Auch hier mühen sich die Taucher, das Boot zu heben, sie ständigen sich mit den unglücklichen eingeschlossenen Matrosen durch eine Reihe von Schlägen gegen die Wände. Und der Schriftsteller führt uns auch den genialen Erbauer des Bootes, den Ingenieur Lauter vor, der in der höchsten Not, während die andere verzweifelt mit dem Erstickungstode ringen, kaltblütig von Minute zu Minute seine Eindrücke aufzeichnet. In demselben Werke hat Banrit äußerst scharfsinnig auch bereits eine Anzahl von Beobachtungen angelegt, die der Verlauf des russisch-japanischen Krieges bestätigt, ja er hat sogar diesen Krieg und das schließliche Endergebnis bereits vorausgesagt. Die seltsamen Begebnisse einiger anderer Romane von Jules Verne beginnen in den bewegten Zeiten der Gegenwart in voller Realität aufzutreten. Die abenteuerlichen Vorgänge auf dem „Potemkin“ den meuternden Matrosen rufen Bilder in die Seele, wie wir sie bei der Lektüre der „Kinder des Kapitän Grant“ vor uns sahen. Die jüngste Reise des leibaren Luftschiffes „Zeppelin“ läßt an Szenen denken, wie sie der Romanschriftsteller in seinem „Zwanzigtausend Meilen im Luftballon“ geschildert hat. Die Kühne der Phantasie, die Verne in seinem Buche „Eine Reise um die Welt in achtzig Tagen“ aufstellte, ist durch die Weltreisen der Gegenwart noch überboten worden. So schreitet die Phantasie schnell über die Wirklichkeit und überspringt Zeit und Raum, während die Wirklichkeit langsam nachhinkt und vielleicht sind in kurzer Zeit die Utopien und Visionen der modernsten Schriftsteller zur Wahrheit geworden.

— (Der Minister als Möbelpacker.) Man berichtet aus München: Vor einigen Tagen mußte der Nord-Süderpreßzug in Schleißheim folge Steckenbleibens eines Möbelwagens auf 40 Minuten unfreiwillig stehenbleiben. Im Zuge befanden sich zufällig mehrere Herren des Verkehrsministeriums, darunter auch der Verkehrsminister selbst, der sich, wie nun nachträglich erst bekannt wird, an dem Ausladen und Verschieben des Möbelwagens persönlich beteiligte und nach der Mitteilung der Augenzeugen „drauf los“ arbeitete.

— (Eine schreckliche Tunneldurchfahrt.) Aus Bologna wird berichtet: Während der letzten unerhört heißen Tage war namentlich in den Eisenbahnzügen eine arge Qual. Am 5. d. vormittags litten die Passagiere eines nach Pisa fahrenden Zuges ganz besonders. Mehrere Frauen saßen auf dem Boden der Waggons, die Kinder mit Wasser. Da kam man plötzlich in den großen Apennintunnel bei Prachia. Die Leute hatten vergessen, die Fenster zu schließen und der Andrang in die Waggons. Die meisten Reisenden wurden nun von Krämpfen befallen, andere schrien laut, daß der Lokomotivführer anhiele und nach der Ursache forsche. Als der Zug endlich ins Freie kam und die nächste Station erreichte, mußten zwei Wagen zu Hilfe gerufen werden. Dutzende von Reisenden lagen wie leblos umher; doch erholten sie sich bald.

— (Die findige Post und der stolze Wirt.) Einen hübschen Scherz hat, wie die „Deutsche Zeitung“ erzählt, ein Reisender erlebt, der nach

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erna lächelte errötend und beschämt aber der alten Baronin schien die Sache doch zu weit zu gehen.

„Sie mißverstehen meine Tochter, Herr Bertram. Natürlich!“ fuhr sie neckend fort. „Ihre Spezialität ist ja das absichtliche Mißverstehen. Sie wollten mir sagen, daß Herr von Reuthner längere Zeit sowohl bei uns sowie bei Gontards auf dem Stern und in der Stadt bei Doktor Pflügers wohnt. Wir hörten das zufällig. Um so mehr wunderte mich, daß er hier, wo er den Flor der Jugend sammelt weiß — Sie haben doch nichts mit ihm gehabt, Herr Bertram?“

„Ich muß mich besinnen!“ sagte er ernsthaft. „Mir ist so, als hätten wir uns neulich geohrfeigt. Ich fehlte ihm vielleicht ein Auge? Das könnte Minna beim Ausfragen gefunden haben. Wir wollen nachher einmal fragen.“

Magda hörte nichts mehr von den Späherereien. Mitten in den heißen Sommertagen kam ein festes Empfinden über sie. Ein Gefühl namentlich über sie.

„Na, ich werde jetzt mal dem ungehobelten Menschen den Text lesen“, lachte Erna. „Gestern morgen soll er her und Abbitte tun.“

von Meilenberg ist mein kostspieligstes, aber freilich auch mein einziges Vergnügen.“

„Dieser Freundschaft verdanke ich es, daß ich Sie kennen lernte.“

Alice nickt ihm freundlich zu. „Meine alljährliche Reise zu Vera, die von beiden Seiten dringend gewünscht wird, ist für uns ein pekuniäres Opfer, für das ich aber gern anderes entbehre, denn von den Erinnerungen daran lebe ich . . . ein . . . volles Jahr. Wir wollen es uns immer nicht merken lassen, wie wenig unsere Verhältnisse zu denen der Meilenbergs passen, und da verschlingt meine Reise zu ihnen eine für uns sehr empfindliche Summe. Meine liebe Mutter —“

„Wo ist sie, wenn Sie in Meilenberg sind?“ fragte er mit warmer Teilnahme.

„Bei ihrem Bruder, einem Forstmeister, tief im Gebirge und wird dort wie ein Ehrengast gehalten, ohne jede Demütigung. Wir sind beide darin sehr empfindlich.“

Die kurze Skizze ihres Lebens rührte ihn. Es schien ihm zwar ein falscher Stolz, seine Verhältnisse nicht mutig zu bekennen; aber was wurden der Konvention nicht alles für Opfer gebracht, die sinnlos waren als die stillen, ungeahnten Entbehrungen zweier einsamer Frauen! Und statt eine Lüge zu gebrauchen, oder eine tragische Laune vorzuschützen, unterzog sich Alice freiwillig einem für sie peinlichen Verhör; das gefiel ihm. „Und da fahren Sie nun auch den Meilenburgs zuliebe erster?“

mühdenden Gängen durstig in sein Gasthaus zurückkehrte und gar nicht zufrieden mit dem, was man ihm dort brachte, war. Er forderte eine Postkarte und schrieb an seinen Freund in der Ferne: „Bei einer Flasche Grüneberger Schattenseite, Himmelslegen, aber richtig für, einer Sorte Zwiebeltalent, das Tränen entlockt, nach einem Stück ledernen Rindsfleisch, das schändlicherweise für Kalbschnitzel ausgegeben wird, des kalten Kaffees gar nicht zu gedenken, sende ich Dir melancholischen Gruß!“ Am nächsten Morgen brachte ihm der Wirt einen Brief, der an seine Adresse eingelaufen war, und seine Postkarte. „Das stört heuven Sei woll schreuen“, jagte er freundlich lachend. „Sei heuven dei Adreß vergeten; äwer un' woyt, na id jegg, dei lett sich nich vorbi leizen! (vorbei lügen, läßt sich nichts weismachen.) Dei hett ut de Kort giff utjünnig maft, ut wede Gasthuß sei jammen mot! Dat kann blot min jin!“

— (Der eingeschlafene Gemeinderat.) Der „Figaro“ erzählt, daß an irgend einem kleinen Platz des Departements Seine-et-Oise ein Mitglied des Conseil Municipal zur Rede gestellt worden sei, weil es während der Sitzung des Gemeinderates eingeschlafen sei. Als man dieses schwere Vergehen zu Protokoll nehmen wollte, wandte ein Unbeteiligter ein: „Ehe man den Schläfer zur Rechenschaft zieht, muß man den Redner noch einmal hören, bei dessen Rede jener eingeschlafen ist.“

— (Auch ein Übergang.) „Auf mich, als Laien, macht Ihr Bild einen ganz vorzüglichen Eindruck! ... Weil wir übrigens gerade von Laien sprechen — könnten Sie mir vielleicht zwanzig Mark leihen?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Affäre Malitsch vor Gericht.

Borgestern um 4 Uhr nachmittags wurde, wie bereits gemeldet, die vormittags unterbrochene Verhandlung, betreffend die Affäre Malitsch, fortgesetzt. Als erster Zeuge wurde der Kellner Ludwig Zelez en einvernommen. Er sagte unter anderem aus, Svetek habe dem Kadetten einen so heftigen Schlag versetzt, daß Malitsch gegen die Mauer geprallt sei. Ob Malitsch seinen Säbel gezogen habe, wisse er nicht zu sagen.

Der Zahlkellner in der Südbahnrestauration, Karl Stridinger, sagte aus, Malitsch sei zweibis dreimal durch den Schank hinausgegangen, um zu sehen, „ob diese Lausbuben noch draußen seien“, und sei jedesmal fünf bis zehn Minuten draußen geblieben. Zigaretten hätte Malitsch auch in der Restauration selbst erhalten können.

Zeuge Maschinenführer Julius Podobnik erklärte, er habe unter den Angriffen die beiden Angeklagten nicht bemerkt. Wohl habe aber, bevor der Überfall geschah, ein großgewachsener Mann mit einem Spitzbarte neben zwei anderen dem Kadetten die Faust vors Gesicht gehalten und ihm zugerufen: „Wenn du noch einmal das Maul aufmachst, so haue ich dir eine runter.“ Malitsch habe darauf gesagt: „Laßt mich in Ruhe, ich will euch ja nichts.“ Daß Svetek oder Bodeb den Kadetten geschlagen hätten, habe Zeuge nicht gesehen; daß Malitsch dem Bodeb den Säbel an die Brust gesetzt hätte, halte er wegen des Gedränges um Malitsch herum nicht für möglich.

Die Hitze hielt an in drückender Gewalt. So gar in der Nacht kühlte es sich nur wenig ab. Magda lag mit offenen Augen und starzte in die heiße Sommernacht hinaus. In ihrem glühenden, jungen Körper pulsierte eine zuckende Unruhe. Sie warf sich hin und her, sie rang um den Schlaf, aber er kam nicht. Und vor sich selber erklärte sie dies mit hastigen Eifer aus hundert körperlichen Ursachen. Sobald eins der jungen Mädchen sich regte, warf sie sich zur Seite und schloß die Augen, denn als eine Schmach ohne Gleichen empfand sie dieses Wachliegen.

Am anderen Tage kam er wirklich. Magda saß mit der anderen im Gartensaal, als Herr Bertram ihn hereinbrachte. Er schien ihr verändert gegen früher. Um Stirn und Augen lag ein finsterner Zug, er verbeugte sich stumm gegen die Gesellschaft, dann brachte er eine hastige Entschuldigung gegen die Hausfrau vor.

Mit dem sicheren Takt einer fein empfindenden Frau half sie ihm über die kleine Verlegenheit fort. Sie merkte, es war ein tiefer Grund, dem dies wunderliche Wesen entsprang. Und ihrem unbefangenen Klarblick lag alles ziemlich offen, was vor Magdalens befangenen Augen in dichtes Dunkel gehüllt war.

Sie forderte ihn nicht auf, zu bleiben. Sie tat, als ginge sie in dem Glauben an seine Überbürdung völlig auf und als habe sie die Nachrichten Ernas von seinen anderen Besuchen total aus dem Gedächtnis verloren.

Auf die Anfrage des Staatsanwalts-Substitutes Dr. Rogina, warum denn die Angeklagten nicht vom Kadetten abgelassen, sondern ihn noch weiter attackiert hätten, nachdem er die Worte: „Laßt mich in Ruhe“ gesagt, erklärten die beiden Angeklagten, es sei dies aus dem Grunde geschehen, weil Malitsch die früher gebrauchten beleidigenden Ausdrücke nicht habe zurücknehmen wollen.

Zeuge Direktor Gustav Pirce war nicht Zeuge des Überfalles, wohl aber hat er, als Malitsch bereits niedergeschlagen worden war, diesen rücklings auf dem Boden liegen gesehen. Hierauf hätten zwei Wachmänner den Kadetten aufgehoben; Malitsch habe sich auf die Füße gestellt und ausgerufen: „Gebt mir den Säbel her, damit ich die Bagage zusammenhaue!“ Dann habe er sich wieder zu Boden gleiten lassen, doch sei dies so vorsichtig geschehen, daß Zeuge den Eindruck gewonnen habe, Malitsch habe eine schwere körperliche Beschädigung nur simulieren wollen.

Hierauf beantragte die Verteidigung die Einvernahme des Untersuchungsrichters Dr. Kremzar wegen der Aussage des Zeugen Zelez en, die sich im Widerspruche zu den in der Voruntersuchung gemachten Angaben befinde, sowie die Einvernahme des Gymnasialschülers Ludwig Badnal. Erstere wurde abgelehnt, letztere zugelassen. Badnal sagte aus, Malitsch habe seinen Säbel ziemlich hoch, aber nicht ganz aus der Scheide gezogen und Bodeb habe dann den Kadetten nicht um die Brust gefaßt, sondern mit beiden Händen den Säbel ergriffen und diesen gegen den Boden gestemmt. Zeuge habe nicht gesehen, daß Malitsch zuvor von den beiden Angeklagten geschlagen worden wäre; die Menge habe sich, bevor der Säbel gezogen wurde, ruhig verhalten. Ob Malitsch den Säbel gegen Bodeb gerichtet habe, weiß der Zeuge nicht anzugeben.

Zeuge Paul Dgorenc hat ein klein gewachsenes Individuum an der linken Seite Malitsch' stehen gesehen, das, als der Kadett den Säbel zog, einen Stockhieb auf das Hinterhaupt Malitsch' geführt habe. Wie Bodeb den Säbel an sich gerissen, habe der Zeuge nicht wahrgenommen.

Zeugin Franziska Svetek hat Malitsch zu Boden fallen gesehen, nachdem er vom Wachmann Papler aufgehoben worden war; sie hat übrigens nicht bemerkt, daß Malitsch geblutet hätte. — Der Zeuge Cyril Levstik entschlug sich der Zeugenaussage auf Grund des § 153.

Hierauf gelangten folgende in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen zur Verlesung: des Josef Bukobnik, worin erklärt wird, Svetek und Bodeb seien bei der Schlägerei zugegen gewesen, des Fiafers Josef Pufelstein, der dies nicht zu sagen vermag, des Jakob Tabšelj, der übrigens nichts Wesentliches vorbringt, des Emil Petrič, der vor dem Überfalle auf Malitsch attackiert worden war, des Alois Heil und des Rudolf Gile, welsch letzterer im Zuge am Staatsbahnhofe von einem durch das Coupéfenster geschleuderten Stein getroffen worden war.

Vor der Verlesung der gerichtsarztlichen Befunde beantragte Dr. Novak die Einvernahme der Doktoren Ludwig Jenko, Demeter Bleweis Ritter von Ersteniski und Johann Kobida, die den Beschädigten gleich zu Beginn seiner durch den Überfall verursachten Krankheit untersucht hatten; Dr.

Aber er blieb doch. Er setzte sich auf einen Stuhl, der gerade leer stand, neben Ida. Doch in die Unterhaltung war er nicht hineinzubringen, so viel Mühe man sich auch mit ihm gab. Seine Antworten waren kurz und unliebenswürdig, oft sogar ganz verkehrt. Da überließen seine Wirtinnen ihn schließlich sich selbst.

Magdalens Augen hatten ihn nur gestreift. Ja, er sah verbrannt aus, es war eine gesunde Färbung, die ihm gut stand. Auch lag nichts eigentlich Müdes in seiner Haltung eher eine grimmige, verbissene Kampflust.

Da konnte sie ihr Herz nicht zwingen, es tat ein paar schnelle Schläge ihm entgegen. Es war nicht nur die alte Anteilnahme an dem, was ihn bewegte, es war viel mehr, viel selbstischer.

Jede Bewegung von ihm hatte etwas Reizvolles für sie. Ein heißes Entzücken an seiner Gegenwart beherrschte in ihr jedes andere Gefühl.

Als die jungen Leute sich erhoben, sich auf die Veranda und in den Garten zerstreuten, blieb er in seiner teilnahmslosen Haltung neben dem Flügel stehen. Magda schritt an ihm vorüber, aber er sagte nichts, mit keinem Wort hielt er sie zurück. Er hatte sie noch nicht einmal begrüßt.

Langsam folgte sie den Anderen. Ein Gefühl weher Bitterkeit saß ihr im Herzen. Wie hatte er zu ihr gesprochen, damals — Weihnachten. Hatte er das, was sich in ihr Herz wie mit Flammenschrift eingegraben hatte, vergessen? So einfach wieder vergessen? (Fortsetzung folgt.)

Furlan schloß sich diesem Antrage an, verlangte aber, falls dem Ansinnen nicht stattgegeben werde, neben der Verlesung der ärztlichen Befunde auch die der ärztlichen Gutachten. Sollte diesem Verlangen nicht entsprochen werden, so sei das Gutachten der Grazer Fakultät ebenfalls nicht zur Verlesung zu bringen. Dr. Eger bezeichnete eine Überprüfung von Gutachten, die von Fakultäten herausgegeben werden, auf Grund einer Entscheidung des Obersten Gerichts- und Kassationshofes für unzulässig; Dr. Novak verlangte die Einvernahme aller gerichtlichen Sachverständigen. Nach Ablehnung der von der Verteidigung gestellten Anträge beantragte Dr. Furlan die Einvernahme des Notars Schmidinger behufs Feststellung des Umstandes, daß Malitsch' Großmutter diesem in Folge seiner Kränklichkeit, die sich bereits seit der ersten Jugend gezeigt habe, einen weit größeren Betrag als den übrigen Erben hinterlassen habe; Dr. Novak verlangte überdies die Einvernahme des Primarius Dr. Slajmer, der den Privatbeteiligten vor dem 13. September 1904 öfters behandelt habe und sich geäußert haben soll, Malitsch habe auf ihn den Eindruck eines Simulanten gemacht. Eigentümlicherweise finde sich in den Akten nirgends die Tatsache, daß Malitsch von Dr. Slajmer behandelt wurde. Das Gutachten der Grazer Fakultät sei hinfällig, denn es gründe sich lediglich auf Aussagen des Privatbeteiligten selbst.

Staatsanwalt-Substitut Dr. Rogina stellte der letztgemachten Behauptung gegenüber fest, daß das Gutachten der Grazer Fakultät ausdrücklich bemerke, es basiere auf den Gutachten der übrigen Sachverständigen; die angebliche Behandlung durch Dr. Slajmer stehe mit dem Ereignisse vom 13. September v. J. in keinem Zusammenhange. — Dr. Eger bezeichnete die gestellten Anträge als unzulässig. Wenn übrigens schon die Großmutter des Beschädigten erwähnt wurde, so möge gerade das Gegenteil der Behauptung Dr. Furlans konstatiert werden: Malitsch sei teilweise enterbt worden. Vor dem Primarius Dr. Slajmer habe Dr. Eger eine zu hohe Achtung, als daß er annehmen könnte, Dr. Slajmer hätte als behandelnder Arzt eine solche Äußerung über seinen Patienten getan.

Nachdem Dr. Novak nochmals erklärt hatte, Malitsch sei wegen Appendicitis in Behandlung gestanden, aus der sich verschiedene Folgekrankheiten ableiten lassen, erfolgte die Verlesung der Befunde des hiesigen Oberstabsarztes, der Ärzte Dr. Schuster und Dr. Sterger, der Ärzte Dr. Bock und Dr. Ludov. Jenko, Dr. Demeter Bleweis Ritter von Ersteniski und Dr. Kobida. Von der Verlesung von Privatzeugnissen wurde über Verlangen Dr. Novaks Umgang genommen; hiebei richtete Dr. Novak auch an den Senat die Anfrage, warum denn ein Gutachten von der Grazer Fakultät abverlangt worden sei, da ja die Gutachten der Sachverständigen konform seien.

Nachdem die Gerichtsärzte Dr. Schuster und Dr. Plečnik auf Grund ihrer heute gemachten Wahrnehmungen und Befunde die Einvernahme Malitsch' unter Eid als inopportun bezeichnet hatten, weil das Erinnerungsvermögen des Privatbeteiligten hinsichtlich des Vorfalles vom 13. September eine Schwächung erfahren habe, wurde das Gutachten der Grazer Fakultät verlesen und hierauf Kadett Malitsch einvernommen.

Zeuge Malitsch erklärte, er sei am 13. September v. J. zweimal vor die Gartenrestauration getreten, habe sich dann einmal auf den Anstandsort begeben und darauf in der Trafik neben dem Bahnhofs Zigaretten gekauft. Er sei zunächst von Svetek und Bodeb beschimpft worden, dann habe er einen Stoß in den Rücken erhalten, sei infolgedessen nach vorn gestolpert, habe sodann von der Waffe keinen Gebrauch machen können, weil das Gedränge um ihn zu groß gewesen sei und er auch schon einen Schlag aufs Hinterhaupt erhalten hätte. Wer diesen geführt habe, wisse er nicht. Übrigens hätte er eine Anzahl von Schlägen schon früher erhalten, bevor er den Säbel gezogen habe. Letzteres habe er nur zu drei Vierteln zu tun vermocht; daß er den Säbel gegen Bodeb gerichtet hätte, sei also nicht möglich gewesen. Möglich aber sei es, daß er die Worte „Ich steche Sie nieder“ gebraucht habe. Zeuge sei nicht in der Absicht, zu provozieren, hinausgegangen; auch habe er den Säbel nicht ostentativ aufs Pflaster anfallen lassen, weil er ihn hoch zu tragen pflege. Er habe beim Hinausgehen aus der Restauration den Kellner nicht gefragt: „Sind diese Lausbuben noch draußen?“ sondern nur gemeint: „Sind die noch draußen?“ Der Säbel, den er noch besitze, sei verbogen, der Schaden betrage etwa 64 K. (Dr. Furlan deponiert diesen Betrag bei Dr. Eger.) Ob die Angeklagten einen Kontakt mit der Menge hatten, wisse er nicht zu sagen; aber den Streit mit ihm habe einzig und allein Svetek provoziert.

Die Sachverständigen, Dr. Schuster und Dr. Plečnik, erklärten sodann, daß der von Svetek dem

Kadetten versetzte Stoß sowie die Wegnahme des Säbels nicht die Folgen nach sich haben ziehen können, an denen Malitsch später zu leiden hatte; er habe andere Stöße erhalten müssen, die einen Ohnmachtsanfall und eine schwere körperliche Beschädigung hervorgerufen haben. Dies sei tatsächlich durch die auf seinen Kopf geführten Stockhiebe geschehen.

Dr. Furlan gab sodann die Erklärung ab, daß er sich mit Dr. Eger in betreff des Schadenersatzes für den verbogenen Säbel um den Betrag von 10 K ausgeglichen habe, und hierauf ergriff Staatsanwaltsadjunkt Dr. Rogina das Wort, um im Sinne der Anklageschrift die Schuld der Angeklagten darzulegen und deren Bestrafung zu verlangen. Es folgten kurz die Plaidoyers des Vertreters der Privatbeteiligten sowie der Verteidiger, worauf die beiden Angeklagten freigesprochen wurden. Unter den Gründen für den Freispruch wurde hervorgehoben, daß Svetek und Vodeb für sich allein den Streit mit Malitsch ausgetragen und nicht im Einverständnis mit der Menge gehandelt haben. In der Situation, in der sich Vodeb befunden (Notwehr), hätte jeder andere ebenso handeln müssen. Der Zutritt, den Svetek dem Privatbeteiligten versetzte, stehe in keinem Zusammenhange mit den Verletzungen, die Malitsch später erlitten habe.

(Ernennung im Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Staatsgymnasium in Triest Herrn Dr. J. Merhar zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

(Reisestipendium.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat für das Sommersemester 1905/1906 (einschließlich der Hauptferien) Herrn Prof. Anton Teršinc in Krainburg ein Stipendium für eine Studienreise nach Italien und Griechenland verliehen.

(Das Präserenfest.) Das Sonntag nachmittags um 4 Uhr in der Sternallee sowie auf dem Kongreßplatze seinen Anfang nimmt, dürfte, falls nicht das Wetter störend eingreifen sollte, einen ausgezeichneten Verlauf nehmen. Die Pavillone sind zum größten Teile bereits aufgestellt, und zwar gibt es drei solche für Wein, drei für Bier, einen für Champagner, zwei für Schwarz und je einen für Zuckerbäckereien, Kaffee, Ansichtskarten und für Lotterie. Die Bedienung wird von den nationalen Damen Laibachs besorgt werden. An der Veranstaltung wirken zwei Musikkapellen (die Laibacher Vereinskapelle und die Krainburger Bürgerkapelle), weiters die vereinigten Gesangschöre der „Glasbena Matica“, der „Ljubljana“, des „Merkur“ und des „Slavec“ mit; außerdem wird es fahrende Sänger, Schrammeln zc. geben. Der sonstigen Belustigungsetablissements haben wir schon unlängst Erwähnung getan. Die elektrische Beleuchtung in der Sternallee durch etwa 2000 Glüh- und 20 Bogenlampen ist nunmehr fertiggestellt. Der Zugang zu dem eingefriedeten Festplatze wird von drei Seiten, und zwar von der Ursulinerinnenkirche, von der Volksgasse sowie von der landschaftlichen Burg erfolgen können. Die Eintrittskarten zu 60 h per Person sind im Vorverkauf bei J. Lozar (Rathausplatz) sowie in der Trafik Sešark (Schellenburggasse) erhältlich. Es empfiehlt sich, um den Kassierinnen das Geschäft zu erleichtern, die Karten schon vor Beginn des Festes zu lösen.

(Die letzte Sitzung des Präserenfestkomitees) findet heute um 6 Uhr abends im „Mestni Dom“ statt. Die Herren Mitglieder mögen sich vollständig einfinden.

(Serbische und kroatische Gäste in Laibach.) Die serbischen und kroatischen Ausflügler treffen erst morgen um halb 6 Uhr abends und nicht, wie in der gestrigen diesbezüglichen Notiz angeführt war, heute in Laibach ein. Im Schoße des Präserenfestkomitees hat sich ein Ausschuss gebildet, der sich zur Aufgabe stellt, den serbischen und kroatischen Gästen am Bahnhofe einen festlichen Empfang zu bereiten. An der Spitze dieses Ausschusses steht Herr Dr. Ivan Dražen. Um seiner Aufgabe gerecht zu werden, hat der Ausschuss beschlossen, die nationalen Vereine, namentlich die Gesangsvereine „Glasbena Matica“, „Ljubljana“, „Merkur“ und „Slavec“ zur Mitwirkung einzuladen. Es wurde auch Vorfrage getroffen, um sich der Mitwirkung der Vereinskapelle zu versichern. Der Schnellzug mit den Gästen soll unter klingendem Spiele der Vereinskapelle in die Station einfahren, worauf der Vorsitzende des Präserenfestkomitees, Herr Dr. Karl Triller, die Begrüßungsrede halten wird. Im Namen der serbischen Kolonie dürfte noch die Gäste der Obmann der hiesigen „Erbsta Citalnica“ begrüßen. Wie wir hören, werden die Gäste korporativ beim Vortrage erscheinen, den Herr P. Groselj abends im „Mestni Dom“ über Präseren halten wird. — Gleichzeitig mit den Serben treffen auch kroatische

Gäste hier ein, darunter namentlich der bekannte kroatische Romancier, Ljuba v. Babič (Sandor-Gjalski), der Dichter Mihovil Mikolič, die Redakteure Prof. Bajarič, Dr. J. Lorković, Wilder u. a. Zu Ehren der Gäste soll abends im „Marodni Dom“ ein Begrüßungsabend veranstaltet werden.

(Die Wahl eines Pfarrers für die evangelische Kirchengemeinde Laibach) wurde für Sonntag, bezw. noch für Montag anberaumt. Zwecks Erleichterung der Beteiligung an der Wahl wurden vier Wahlorte (Laibach, Neumarkt, Aibling und Littai) festgesetzt.

(Zwei Brände. Gestern nachmittags entlud sich über unsere Stadt ein Gewitter, wobei der Blitz an verschiedenen Stellen, unter anderem in die Heuschuppe und Doppelharfe des Fabrikanten August Dreise, einschlug und zündete. Der Brand ist noch heute nicht ganz gelöscht; der Schaden beträgt bei 5000 K. — Heute früh geriet die „Rote Kaserne“ in der Reitschulgasse Nr. 13, Eigentum der Herren Alb. Schäffer und Julius Kany, in Brand; sie stand zur Zeit, als diese Zeilen geschrieben wurden, noch in Flammen.

(Vom Blitze getötet.) Gestern nachmittags wurden auf der Reichsstraße in der Nähe des „Slepi Janez“ zwei Pferde und ein Knecht vom Blitze getötet. In Koseze wurde eine Frau vom Blitze ebenfalls getötet, eine andere nur gestreift. In der Nähe von Bischoflac oder von Zwischenwässern soll der Blitz in ein Haus eingeschlagen, und drei Tiere und drei Personen getötet haben.

(Unfall.) Vorgeestern wurde ein Schlosserlehrling, der beim Aufhängen einer Firmatafel auf einer Leiter stand, infolge der Hitze plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Er stürzte von der Leiter und blieb besinnungslos liegen.

(Die Bezirkslehrerkonferenz für die deutschen Schulen Laibachs) fand am 10. Juli im Chemiesaal der k. k. Staatsoberrealschule statt. Es beteiligten sich daran 33 Lehrpersonen. Die Konferenz begann mit einem praktischen Auftritte, bei dem Fräulein Lehrerin Kunej mit den Schülerinnen der fünften Klasse das Thema: „Der Specht“ nach der biologischen Methode zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden entwickelte, wofür ihr Herr Bezirksschulinspektor Albin Belar warme Worte der Anerkennung zollte. Hierauf begrüßte der Herr Bezirksschulinspektor die Anwesenden und sprach den zur Konferenz erschienenen nicht verpflichteten Mitgliedern derselben den Dank für ihre Teilnahme an der Konferenz aus. Im weiteren Verlaufe seiner Rede gedachte er des deutschen Schulwesens Laibachs, das eine hohe Stufe der Entwicklung erreicht habe. Er wandte sich an die Lehrerschaft mit der Bitte, auch weiterhin nach Möglichkeit für das Wohl der ihr anvertrauten Jugend zu sorgen. Schließlich forderte er die Anwesenden auf, ein dreimaliges „Hoch!“ auf Seine Majestät den Kaiser, als den Erhalter und Förderer der neuen Schule, darzubringen, welchem Rufe mit Begeisterung entsprochen wurde. Zu seiner Vertreterin ernannte er Fräulein Oberlehrerin Bauer, zu Schriftführern wurden von der Versammlung Herr Lehrer Javorsek und Fräulein Lehrerin Rabnikar bestimmt. Auf die Unterrichtserfolge übergehend, bezeichnete der Herr Bezirksschulinspektor diese als durchwegs befriedigend. Er gedachte des krassen Unterschiedes zwischen dem inneren Wert der Schulen und dem äußeren Aussehen der meisten deutschen Schulen Laibachs. Die Schulräumlichkeiten sind meist ungenügend und mangelhaft. Er dankte der Lehrerschaft für ihren Fleiß, für ihre mitunter geradezu musterhafte Vorbereitung auf den Unterricht und für die Schaffung einer guten Disziplin. Auf die einzelnen Gegenstände übergehend, gab er der Lehrerschaft wertvolle Winke bezüglich der Haus- und Schulaufgaben und des Sprach- und Rechenunterrichtes. Besonders belehrend waren die Weisungen, die er den Versammelten bezüglich des Realienunterrichtes zukommen ließ. Um den Zeichenunterricht auf eine höhere Stufe zu heben, versprach er dahin wirken zu wollen, daß ein Kurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern eingeführt werde. Zur Erzielung einer gefälligen Schrift empfahl er die Anwendung der sogenannten amerikanischen Methode. Nachdem er den Versammelten noch Weisungen bezüglich des Verkehrs mit den Eltern der Schulkinder gegeben hatte, dankte er den Schulbehörden, den Vereinen „Schulpfennig“ und „Kinderhort“, besonders aber der Verwaltung der Krainischen Sparkasse, die alle das deutsche Schulwesen Laibachs mit großen Geldspenden gefördert hatten. Auf Antrag des Fräuleins Goltz beschloß die Konferenz für die achtklassige Mädchenschule die Neueinführung des Buches „Naturgeschichte von Pokorny-Neumann“. — Der Bericht der Bibliothekskommission, der vom Herrn Trost verlesen wurde, wurde angenommen und Herr Trost neuerdings in die Kommission gewählt. In den stän-

digen Ausschuss wurden die Herren Valenta und Schiffrer sowie Fräulein Konjehg entsendet. — Zum Schlusse referierte der Herr Bezirksschulinspektor über die Naturdenkmäler in Krain. Sein Vortrag war äußerst interessant und belehrend. Die Anwesenden bedauerten nur, daß er infolge vorgerückter Stunde nicht zu Ende geführt werden konnte. Der Herr Bezirksschulinspektor versprach jedoch, seinen Vortrag im nächsten Schuljahre zu ergänzen, wo für ihm im Namen aller Anwesenden von Fräulein Goltz der beste Dank ausgesprochen wurde.

(Platzmusik.) Programm für heute (Kongreßplatz): 1.) Suppé: Ouvertüre zur Operette „Die schone Galathea“. 2.) Lehar: „Gold und Silber“, Walzer. 3.) Verdi: Duett aus der Oper „Aida“. 4.) Gileberg: „In der Waldschmiede“, Charakterstück. 5.) Smetana: Sertzet aus der Oper „Die verkaufte Braut“. 6.) Bizet: „L'Arlesienne“, II. Suite.

(Bezirksschulratssitzung Udeberg vom 10. Juli 1905.) Die seit der letzten Sitzung im kurrenten Wege erledigten Geschäftsstellen wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Die kompetententabellen für die ausgeschriebenen Lehrstellen in Niederdorf, Dorn, Urbobo, S. Johann und Madanjeselo wurden verfaßt. Der Antrag der Bezirkslehrerkonferenz, betreffend die Ergänzung des Verzeichnisses der Lehrmittel, wurde genehmigt, dem k. k. Landeslehreramt zur weiteren Amtshandlung vorgelegt. Das Gesuch einer Lehrerin um eine Geldunterstützung sowie das Ansuchen des Ortsschulrates Wippach um Errichtung einer Parallelklasse zur dritten Klasse wurde befürwortend dem k. k. Landeslehreramt unterbreitet. Dem Demissionsgesuche des Obmannes eines Ortsschulrates wurde Folge gegeben.

(Blitzschläge.) In der Nacht auf den 13. d. M. schlug der Blitz in die Telegraphenleitung der Bahnstation Rudolfswert ein, und vernichtete trotz der ausgeschalteten Leitung, alle Apparate. Der Bahnbeamte, Herr Schiffrer, der im Telegraphenbureau schlief, wurde betäubt und kam erst nach und nach zu sich. — Weiters schlug der Blitz in den Nächten des 10. und 12. d. M. in die erst im verflossenen Monate errichtete Blitzableitungsanlage des bezirkshauptmannschaftlichen Amtsgebäudes in Rudolfswert ein, richtete aber nur einen ganz geringfügigen Schaden an.

(Schadenfeuer.) Am 8. d. M. vormittags brach in der Ortschaft Prapreče bei Seisenberg auf eine bisher unaufgeklärte Weise in der Dreifachtenne des Grundbesizers Josef Trlep ein Feuer aus, das diese Tenne sowie das Wohngebäude des Grundbesizers Franz Roncilja samt allen Wirtschaftsgebäuden, Futter- und Getreidevorräten, Kleidungsstücken, Haus- und Feldgeräten in einer Stunde vollkommen einäscherte. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehrmannschaft und der Ortsinsassen von Seisenberg und Prapreče ist es zu verdanken, daß nicht die gesamte, 20 Hausnummern zählende Ortschaft Prapreče ein Raub der Flammen wurde. Roncilja erleidet einen Schaden von 2000 K., Trlep einen Schaden von 1800 K. Ersterer war auf 800 K., letzterer auf 1700 K. versichert.

(Das Studentenheim in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten hat unserem projektierten Studentenheim in jüngster Zeit wieder namhafte Spenden zugehen lassen. Es haben nebst anderen diesem humanitären Zweck zugewendet: Excellenz Graf Oswald Thun-Salm, Philipp Ritter v. Schöller, Generaldirektor der Österreichisch-ungarischen Bank, J. Ringhoffer, Großindustrieller, Joh. Krejci, k. k. Landesregierungssekretär, je 100 K.; Landrat Eduard Fürstenberg, Graf Brints, Excellenz Josef Unger, Anton Dreher, Ludwig Lohmeyer je 50 K.; Abt Alexander Karl in Melf, Billy Gindl je 40 K. Mit Rücksicht auf diese Beispiele von Opferwilligkeit, hofft der Ausschuss des Studentenheimvereines für Gottschee, auch andere Gönner und Schulfreunde, die bisher diesem Unternehmen fernstanden, zu Gaben anzuregen, um dem Vereine die Mittel an die Hand zu geben, die es ihm ermöglichen seine Aufgabe bald ins Werk zu setzen. Die größte Schwierigkeit liegt in den Erhaltungskosten; solange die nicht sichergestellt sind, kann an eine erfolgreiche Aufnahme der Tätigkeit nicht gedacht werden.

(Leichenfund.) Am 12. d. nachmittags wurde in der Nähe der Ortschaft Trisail (jedoch noch im Krain. Gebiete) eine unbekleidete männliche Leiche im Savesflusse angeschwemmt aufgefunden. In dem Leichname wurde von den Angehörigen der am 9. d. beim Baden im Savesflusse ertrunkene Johann Pöschl, Sattlermeister aus Littai, agnosziert. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Sagor überführt und am 13. d. M. auf dem Ortsfriedhofe beerdigt. Am Leichenbegängnisse des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen beteiligten sich sehr viele Trauergäste aus Littai.

(Wunder f. f. Tabakfabrik.) Über Ansuchen um Bewilligung zur Erbauung eines größeren gemauerten Kohlendepots und zur Herstellung einer Traversendecke im ersten Stockwerke des Administrationsgebäudes der hiesigen f. f. Tabak-Hauptfabrik wird im Sinne der Bauordnung für Laibach am 20. d. die Lokalverhandlung stattfinden.

(Großes Schadenfeuer.) Am 10. d. kam in der Streuschuppe des Grundbesitzers Michael Ebelbar in Bresowitz, Gemeinde St. Peter, Gerichtsbezirk Rudolfswert, auf bisher nicht ermittelte Weise ein Feuer zum Ausbruch, dem im Laufe der Nacht drei Wohnhäuser und acht Wirtschaftsgebäude, dann eine beträchtliche Menge Viehfutter, Kleider, Lebensmittel, Wirtschaftsgeräte und drei Schweine zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt bei 16.000 K, die Versicherungssumme nur 2800 K. Geschädigt sind die Besitzer Michael Ebelbar, Anton Bergac, der in Amerika weilende Josef Debec und Marie Marjetič, alle aus Bresowitz. Wesentlich beeinträchtigt wurden die Lösch- und Vergungsarbeiten durch die große Dürre und den großen Wassermangel sowie durch den Umstand, daß in der gesamten Ortschaft nur ein Feuerhaken vorhanden war. Infolge Wassermangels konnte auch die mit der Feuerspritze auf dem Brandplatz erschienene Feuerwehr von St. Barthelma nicht wirksam eingreifen. Die Lokalisierung des Brandes konnte in der Ortschaft Bresowitz, wo die Gebäude durchwegs mit Stroh gedeckt sind, nur dadurch geschehen, daß die Ortsinsassen die Dächer mit nassen Stögen, Leintüchern u. dergl. bedeckten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 13. Juli. Linevič meldet vom 11. d. aus dem Bezirke Hailungshan: Am 8. d. wurde unsere Abteilung im Tale des Flusses Chanische von den Bergen am linken Ufer des Flusses aus beschossen. Die Japaner räumten nach einer Beschießung das Ufer und zogen sich nach Süden zurück. Trotz großer Wegschwierigkeiten setzte unsere Abteilung den Marsch fort, bis sie an eine Stelle kam, wo der Weg vollkommen aufhört. Unsere Abteilung kehrte um und ging in nördlicher Richtung zurück, ohne irgendwelche Verluste erlitten zu haben, nachdem sie den Feind beschossen hatte.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Kaiser Nikolaus hat an den neuen Marineminister, Vizeadmiral Wirilev, einen Erlaß gerichtet, worin er an die ununterbrochenen Niederlagen der Flotte erinnert, die sie der Möglichkeit beraubten, der Landarmee ihre Aufgabe zu erleichtern und einen Erfolg herbeizuführen. Es sei Pflicht gegen das Vaterland, daß alle Seeleute nach Kräften an der Erneuerung der Streitkräfte zur See, die für Rußland unentbehrlich seien, und an der Heranbildung sowie Vorbereitung eines geeigneten Personales mitzuarbeiten, das von dem Bewußtsein seiner Pflichten durchdrungen sei. Die jüngsten Ereignisse im Schwarzen Meere beweisen, daß der militärische Gehorsam bei den Mannschaften vollständig geschwunden sei und daß die Vorgesetzten ihre Pflicht nicht erfüllen. So außerordentlich verbrecherische Taten erfordern eine eingehende Untersuchung und strenge Strafe. Der Kaiser legt dem Admiral als erste Pflicht auf, den Geist der militärischen Ordnung wieder herzustellen und dafür zu sorgen, daß die Flotte ihren Pflichten nachkomme. Bezüglich der Neuorganisation der Flotte verlangt der Kaiser, daß der Marineminister augenblicklich mit der Sicherung der Verteidigung der Küsten aller russischen Gewässer beginne und hierauf Schritt für Schritt nach den vorhandenen Mitteln die Schlachtflotte wieder herstelle.

Explosion.

Gibraltar, 12. Juli. Als heute das Schiff „Implarable“ den Hafen verließ, um mit der von Barcelona kommenden Mittelmeer-Flotte zusammenzutreffen, flog der Verschuß eines der Hauptdampfrohre in die Luft, wodurch zwei Heizer getötet und sieben andere verwundet wurden.

Gibraltar, 13. Juli. Von den durch die Explosion an Bord des Schlachtschiffes „Implarable“ Verwundeten sind vier gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten sechs beträgt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Gramzow, Dr. D., Geschichte der Philosophie seit Kant, 1. u. 2. B. K 90. — Gabelentz G. v. d., Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse, K 18. — Fetich G. F., Anleitung zum Studium der Perspektive und deren Anwendung, gbd. K 2 16. — Heimß P. G., Auf blauem Wasser, gbd. K 9 60. — Verlaine P., Ausgewählte Gedichte, gbd. K 3 60. — Rüttenauer B., Aphorismen aus Stendhal, 2 Bändchen, gbd. K 3 60. — Chop M., Bademeccum für den Konzertsaal: Richard Wagner: K 1 20. — Feder, Dr. D., Italienische Umgangssprache,

gbd., K 4 80. — Ruß, Dr. R., Allerlei sprechendes Volk, K 3 60. — Schlag J., Der Dampffuß auf Grund 54jähriger Erfahrung möglichst allseitig geschildert, K 1 20. — Ruß, Dr. R., Die Amazonen, K 2 40. — Ruß, Dr. R., Der Graupapagei, K 2 16. — Ruß, Dr. R., Die sprechenden Papageien, K 5 40. — Wade, Dr. E., Die künstliche Fischzucht, K 1 80. — Geyer W., Katechismus für Aquarellliebhaber, K 2 16. — Geyer W., Katechismus für Terrarienliebhaber, K 1 80. — Voegler Rob., Der Präparator und Konservator, K 2 40. — Flamm, Frau Dr. med., Hygiene der Schwangerschaft und des Säuglings, K 1 72. — Freudenberg Jka, Ein Wort an die weibliche Jugend, K 1 60. — Fürth Henriette, Die geschlechtliche Aufklärung in Haus und Schule, K 1 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Juli. Reppe, Papadofanto, f. Frau, Marcorig, Private; Baschina, Professor; Horak, Malosi, Kiste, Triest. — Meran, Pfarrer, Krim. — Busić, Direktor, Alexandrien. — Maurer, f. u. l. Oberleutnant; v. Dralka, f. l. Hofrat, Loko. — Kleic, Private, f. Schwester; Novaković, Kfm., Agrat. — Bohumel, Privat, f. Frau; Krusina, Kfm., Prag. — Hufnagel, Zentraldirektor, Wlaffim. — Walentini, f. u. l. Kommissär, Jara. — Dr. Spisic, Arzt; Müller, Kfm., Graz. — Thöne, Kfm., München. — Fischer, Kfm., Budapest. — Semic, Kfm., Triume. — Silber, Kfm., Seltsch. — Cavalini, Kfm., Venedig. — Goll, Kfm., f. Tochter, Jdria. — Sikora, Gymnasiallehrer; Mouscolini, Weinberger, Franke, f. Bruder, Kolb, Rutter, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 12. Juli. Anna Kramar, Wächterstochter, 14 Mon. Untertrainer Straße 14, Catarrhus intestini., Traisen. Am 13. Juli. Emma Plejec, Postamtsdienersstochter, 15 M., Rosengasse 39, Hydrocephalus acut. — Maria Plebs, Maurersgattin, 26 J., Grabeshof 28, Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 13. and 14. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.3°, Normale 19.7°. Gestern nachmittags starkes Gewitter bei wechselnden Winden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Juli 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen, Aktien, Transportunternehmungen, Industri-Unternehmungen, Dividende Lose, Bergwälder Lose, Unverzinsliche Lose, Banken, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, etc.

Advertisement for Gelddarlehen (Money Loans) and Möbel Zimmer (Furniture Rooms). Text describes loan terms and furniture availability.

Advertisement for Oklic, mentioning a date of 23. junija 1881 and a name Johano Rode.

(2919) 3-3

3. 17.485.

Kundmachung.

Zufolge Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Juli 1905, Z. 13.339, wurde bezüglich des Detailprojektes für die Varianten, betreffend die Anfangsstraße bis km 1113 und die Endstraße von km 13-389 bis km 15-304 der Lokalbahn Krainburg-Neumarkt, sowie für das von der Station Neumarkt zur Fabrik der Firma Ed. Glanzmann und A. Gassner projektierte Industriegeleise die Vornahme der politischen Begehung und der Enteignungsverhandlung in Verbindung mit der Feststellung der feuer- sichereren Herstellungen auf den

26. Juli 1905

und die nachfolgenden Tage angeordnet.

Es wird demnach hienit allgemein kundgemacht, daß in Gemäßheit des § 13 der Landesministerial-Verordnung vom 29. Mai 1880, R. G. Bl. Nr. 57, das Detailprojekt vom heutigen Tage an bis einschließlich 25. Juli l. J. während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft zu jedermanns Einsicht aufliegt.

Weiters wird kundgemacht, daß die Grundeinschreibungsoperate, und zwar betreffend die Steuer- gemeinde Strazhische beim Gemeindeamte Strazhische, betreffend die Steuergemeinde Kreuz beim Gemeindeamte Kreuz, betreffend die Steuergemeinde Feistritz beim Gemeindeamte Raier und betreffend die Steuergemeinde Neumarkt beim Marktgemeindefamte Neumarkt, endlich das Operat über die in der Steuergemeinde Feistritz in Aussicht genommene feuer sicherere Herstellung beim Gemeindeamte in Raier durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht aufliegen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 10. Juli 1905.

St. 17.485.

Razglas.

Glasom razglasa c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 8. julija 1905. l., št. 13.339, se je o podrobnem načrtu za varijanto začetka proge do km 1-113 in končne proge od km 13-389 do km 15-304 lokalne železnice Kranj-Tržič, kakor tudi za projektirani industrijalni železnični tir od postaje Tržič do tvornice tvrdke Ed. Glanzmann in A. Gassner ukazal politični obhod in razlastilna razprava v zvezi z določitvijo požarnovarnih naprav

na 26. julija 1905. l.

in na naslednje dneve.

S tem se tedaj splošno objavlja, da je v smislu § 13. naredbe trgovinskega ministrstva z dne 29. maja 1880. l., drž. zak. št. 57, podrobni projekt od danes naprej do vstetega 25. julija t. l. med navadnimi uradnimi urami razgrnen vsakemu na vpogled.

Nadalje se razglasa, da so operati za odkup zemljišč in sicer oni davčne občine Strazhische pri občinskem uradu Strazhische, oni za davčno občino Križe pri občinskem uradu Križe, oni za davčno občino Bistrica pri občinskem uradu Kovor in oni za davčno občino Tržič pri tržiskem uradu Tržič, konečno operat o požarnovarni napravi, ki jo je narediti v davčni občini Bistrica pri občinskem uradu Kovor razgrneni vsakemu na vpogled.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 10. julija 1905.

(2941) 3-1

3. 8544.

Kundmachung.

Der krainische Landesauschuß wird vom 5. Dezember l. J. an sämtliche Objekte des Landesospitals nebst Inventar neu versichern lassen.

Nähere Daten über diese Versicherung sind beim Landesbauamte zu erfahren.

Offerte auf Übernahme der Versicherung sind

bis 15. August l. J.

beim Landesauschuße zu überreichen.

Vom krainischen Landesauschuße.

Laibach, am 8. Juli 1905.

(2898) 3-3

3. 1439

B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

In der vierklassigen Volksschule in St. Bartelma gelangt eine Lehrstelle zur definitiven Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege

bis 19. Juli 1905

hieramts einzubringen.

Auch haben im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld am 5ten Juli 1905.

Lehramts- * Kandidatin

deutsch, mit Vorzugszeugnis, wünscht über die Zeit der Schulferien in einer Familie hier oder auswärts in obiger Eigenschaft unter sehr mäßigen Bedingungen beschäftigt zu werden. (2909) 3-2

Nähere Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn C. J. Hamann, Laibach, Rathausplatz.

Gegründet 1842.
Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4556) 297-198

Wohnungen

bestehend aus drei und fünf Zimmern, sind in den neuen Häusern in der Dalmatingasse

zu vergeben.

Anzufragen Schellenburggasse 6, I. St., bei Deghenghi. (2817) 10-9

Razglas.

Mlekarska zadruga na Vrhniki postavi

novo stavbo.

Načrti in proračun se dobe pri načelništvu. Ponudbe, katerim se mora priložiti 10% varščine, naj se vlože do 21. t. m. Odbor pridrži pravico, izbirati med oferenti brez ozira na ceno.

(2937) 3-1 Odbor.

Nettes, reines, nicht zu junges

Mädchen

oder jüngere Witwe

welche bürgerlich kochen kann und etwas deutsch sowie slovenisch spricht, wird als Fabriksarbeiterin mit K 1-60 pro Arbeitstag und K 6- monatliche Zulage, Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, in der Nähe

sofort aufgenommen.

Anträge unter C. W. St. an die Administration dieser Zeitung. (2934)

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
1 Briefchen — 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpäckchen
1 Päckchen — 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
1 Päckchen 12 Heller.
Überall zu haben.
(2712) 4-3

Gnädige Frau!
Haben Sie schon die vorzüglichen Mischung der täglich frisch gebrannten Kaffeesorten des **Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösters** versucht?

(1960) 104

K. k. österr. Staatsbahnen.
K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane
gültig vom 1. Juni 1905.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal, Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr früh: Personenzug nach Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal, Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 44 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris. — Um 15 Min. nachm.: Personenzug nach Podnart-Kropp, nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 3 Uhr nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (Laibach-Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München. (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.
Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München (München-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Marienbad, Prag (Prag-Linz-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Pilsen, Budweis, Salzburg, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Gorz, Pontafel. — Um 4 Uhr 29 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, tafel; über Selztal von Innsbruck und Salzburg. — Um 9 Uhr 5 Min. abends: Personenzug von Leoben nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug von Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September, an Sonn- und Feiertagen. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert-Gottschee.
Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.
Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.
Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Bildhauerei und Kunststeinfabrik
DAVID SERAVALLI
Slomšekgasse 19 * Laibach * Slomšekgasse 19
empfiehlt seine Erzeugnisse von **Kunststeinstufen, Röhren, Postamenten, Patent-Dachplatten, Balustraden, Futterbarren, Ornamenten, Figuren, Gipsdielen etc. etc.**
Sämtliche Steinmetzarbeiten werden fachgemäß zu den **billigsten Preisen in Kunststein** ausgeführt.
Reichsortiertes Lager von **dessinierten Bodenzementplatten.**
Vertreter in **Bogenbalkendecken Patent „Truhl“.**
Betongewölbe und Betonwände in allen Konstruktionen, nach allen Systemen.
Auch alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden entgegengenommen und **solidest und billigst** ausgeführt.
(2864) 5-4

Einstöckiges Haus
mit Wirtshaus und Spezereigeschäft
in schöner Lage und in nächster Nähe Laibachs, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen, eventuell samt fundus instruktus, **preiswürdig zu verkaufen.**
Adresse: „Wirtshaus u. Spezereigeschäft“, poste restante Laibach, l. (2942) 3-1

Ein heller Kopf
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver à 12 h.
Vanillin-Zucker à 12 h.
Puddingpulver à 12 h.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.
Vorrätig bei **Anton Staudl**.

Geld Darlehen
zu 4 1/2%, auch ohne Giranten, erhalten Personen jeden Standes durch **S. Neumann** in **Budapest**, Luthergasse 1/c. Retourmarke erbeten. (2722) 10-6